

Ausführliches Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
1. Ausgangslage und Zugang zur Arbeit	9
2. Aufbau der Arbeit	16
3. Klärung und Eingrenzung des Forschungsgegenstandes	20
4. Diakoniewissenschaftliche Grundlegung	28
4.1. Theologische Verortung	29
4.2. Diakonie und Diakoniewissenschaft	33
4.3. Interdisziplinarität der Diakoniewissenschaft	34
4.4. Der methodische Dreischritt	36
4.5. Kontextgebundenheit diakonischen Handelns	38
I. Die Situation pflegender Angehöriger von betagten Personen aus sozial- und pflegewissenschaftlicher Sicht sowie im System des Wohlfahrtspluralismus	42
I.1. Sozial- und pflegewissenschaftliche Grundlagen	42
I.1.1. Hilfs- und Pflegebedarf in der Schweiz	42
I.1.1.1. Gesundheitliches Befinden bei zu Hause lebenden älteren Menschen	42
I.1.1.2. Definition und aktuelles Ausmass des Hilfs- und Pflegebedarfs bei zu Hause lebenden älteren Menschen	43
I.1.1.3. Zukünftiger Pflegebedarf in der Schweiz	45
I.1.1.3.1. Demografischer Wandel: Anstieg von Zahl und Anteil alter Menschen	45
I.1.1.3.2. Die Entwicklung der Lebenserwartung, Referenzszenarien zur Bevölkerungsentwicklung	46

I.1.1.3.3.	Ausmass des zukünftigen Hilfe- und Pflegebedarfs in der Schweiz	47
I.1.2. Umfang und Bedeutung der Pflegeleistungen durch Angehörige		49
I.1.2.1. Eckdaten der häuslichen Pflegesettings	49	
I.1.2.1.1. Wer pflegt die betagten Angehörigen zu Hause?	49	
I.1.2.1.2. Wie viel Zeit wenden die pflegenden Angehörigen auf?	52	
I.1.2.2. Pflegearrangements im Fokus	55	
I.1.2.2.1. Zustandekommen und Motivationen zur Pflegeübernahme	55	
I.1.2.2.2. Belastungsfaktoren der Angehörigen	58	
I.1.2.2.3. Ressourcen der Angehörigen	64	
I.1.2.2.4. Der Umgang der pflegenden Angehörigen mit der Pflegesituation	72	
I.1.2.2.5. Versuch einer Typologie pflegender Angehöriger	76	
I.1.3. Fazit		78
I.2. Wohlfahrtsproduktion im Bereich der häuslichen Pflege betagter Menschen		81
I.2.1. Das Konzept des Wohlfahrtspluralismus		82
I.2.2. Die Leistungen der vier Sektoren des Wohlfahrtspluralismus im Bereich der häuslichen Pflege		87
I.2.2.1. Leistungen staatlicher Akteure	87	
I.2.2.1.1. Leistungen staatlicher Akteure: Die nationale Ebene	87	
I.2.2.1.1.1. Die Unterstützungspflicht von Familienangehörigen aus rechtlicher Sicht	89	
I.2.2.1.1.2. Sozialversicherungsleistungen für pflegebedürftige Betagte	95	
I.2.2.1.1.3. Sozialversicherungsleistungen für pflegende Angehörige	102	

I.2.2.1.2.	Leistungen staatlicher Akteure: Die kantonale und lokale Ebene	109
I.2.2.1.2.1.	Politik und Verwaltung des Kantons Bern als Akteure im Bereich der häuslichen Pflege	111
I.2.2.1.2.2.	Die Verwaltung der Stadt Bern als Akteurin im Bereich der häuslichen Pflege	116
I.2.2.1.3.	Leistungen staatlicher Akteure: Fazit	118
I.2.2.2.	Leistungen aus dem Dritten Sektor	121
I.2.2.2.1.	Leistungen aus dem Dritten Sektor: Bedeutende Organisationen der ambulanten Hilfe und Pflege	124
I.2.2.2.2.	Weitere Leistungen und Akteure aus dem Dritten Sektor	135
I.2.2.2.3.	Die Rolle der Kirchen innerhalb der Drittsektor-Organisationen	138
I.2.2.2.4.	Bündelung und Systematisierung der Angebote des Dritten Sektors	141
I.2.2.3.	Leistungen aus dem Bereich des Marktes	147
I.2.3.	Einordnung in europäische Vergleichsstudien und Fazit	153
I.2.3.1.	Einordnung in europäische Vergleichsstudien	153
I.2.3.2.	Fazit	160
I.3.	Diskussion: Herausforderungen, Bedürfnisse und Probleme pflegender Angehöriger	163
I.3.1.	Der Faktor «Zeit»	164
I.3.2.	Der Faktor «Geschlecht»	165
I.3.3.	Der Faktor «Geld» und «soziale Sicherung»	166
I.3.4.	Faktor «Demografie»	168
II.	Das Teilhabekonzept bei pflegenden Angehörigen	171
II.1.	Konzeptuelle Grundlagen	171
II.1.1.	Kritik am Zugang zu Betroffenen über die «Defizit-Perspektive»	171

II.1.2. Diakonisches Handeln als Teilhabeförderung	173
II.2. Das Teilhabekonzept: Entdeckungszusammenhänge	176
II.2.1. Entdeckungszusammenhang 1: Von Armut zu Ausgrenzung	176
II.2.1.1. Historische Herleitung	176
II.2.1.1.1. Nachkriegszeit	176
II.2.1.1.2. Umbrüche in der Erwerbsarbeit	179
II.2.1.1.3. Die Situation in der Schweiz	181
II.2.1.1.4. Von der «alten» zur «neuen» sozialen Frage: Von Armut zu Ausgrenzung	183
II.2.1.2. Das Teilhabekonzept	186
II.2.1.2.1. Die Rede von der «Exklusion»	186
II.2.1.2.2. Dimensionen der Ausgrenzung	189
II.2.1.2.3. Das Teilhabekonzept	193
II.2.1.3. Das Teilhabekonzept im Kontext von Armut und Arbeitslosigkeit – Bündelung und Kritik	196
II.2.2. Entdeckungszusammenhang 2: Von Integration zu Inklusion	197
II.2.2.1. Historische Herleitung: Von der Separation zur Integration	197
II.2.2.2. Das Inklusionparadigma bzw. das Teilhabekonzept bei Menschen mit Behinderungen	203
II.2.2.2.1. Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen als Ausgangspunkt	203
II.2.2.2.2. Das Teilhabekonzept bei Menschen mit Behinderungen	205
II.2.2.2.3. Zur rechtlichen Lage in der Schweiz und in Deutschland	208
II.2.2.3. «Inklusion» als Teilhabekonzept bei Menschen mit Behinderungen – Bündelung und Kritik	211

II.3.	Teilhabe bei pflegenden Angehörigen	213
II.3.1.	Ausweitung der Konzepte «Teilhabe» bzw. «Inklusion»	213
II.3.2.	Anschlusspunkte des Teilhabekonzepts für pflegende Angehörige	215
II.3.2.1.	Pflegende Angehörige als Teilhabe Ermöglichende	215
II.3.2.2.	Pflegende Angehörige als vom Teilhabeausschluss Gefährdete	218
II.3.2.2.1.	Erste Gemeinsamkeit: Pflegende Angehörige als «konsekutiv Betroffene» bzw. als «sekundär Abhängige»	219
II.3.2.2.2.	Zweite Gemeinsamkeit: Die Dimensionen der Ausgrenzung bei pflegenden Angehörigen	221
II.3.3.	Ermöglichung und Gefährdung von Teilhabe bei pflegenden Angehörigen – Fazit	229
II.4.	Teilhabe in theologischer Perspektive	231
II.4.1.	Teilhabe als theologischer Terminus?	231
II.4.2.	Teilhabe – theologisch verstanden	232
II.4.2.1.	Das Handeln Gottes als Zuwendung zum Men- schen und Schaffung lebensförderlicher Sozialität	233
II.4.2.2.	Der trinitätstheologische Grund des beziehungsstiftenden Handelns Gottes	235
II.4.2.3.	Menschliches Leben in Analogie zur immanenten Sozialität Gottes	236
II.4.2.4.	Sünde als Widerspruch gegenüber gegenseitig lebensförderlichen Beziehungen	239
II.4.2.5.	Rechtfertigung als Wiederherstellung der gestörten Beziehungen	242
II.4.2.6.	Die christliche Gemeinde als Ort der Erfahrung gegenseitig lebensförderlicher Gemeinschaft	245
II.4.2.7.	Teilhabe als Gabe und Aufgabe	247
II.4.2.8.	Teilhabe in theologischer Perspektive – Bündelung und Fazit	249

II.5.	Zur Teilhabeforderung für pflegende Angehörige – Orientierungen und Fragen	253
II.5.1.	Aufmerksamkeit bzw. Fähigkeit zur öffentlichen Interessenartikulation	255
II.5.2.	Anerkennung	259
II.5.3.	Verteilung	263
II.5.4.	Gerechtigkeit	267
II.5.5.	Entscheidungsfreiheit	275
II.5.6.	Sozialstaatliche Rahmung	277
III.	Diskussion diakonischer Handlungsoptionen für pflegende Angehörige	279
III.1.	Verortungen	279
III.1.1.	Diakonisches Handeln als konstitutiver Teil des Kirche-Seins	279
III.1.2.	Diakonisches Handeln in der «intermediären Sphäre»	281
III.1.3.	Zwischen «naher Diakonie» und «gesellschaftspolitischer Diakonie»	283
III.2.	«Nahe Diakonie»: Handlungsoptionen im Bereich der Gemeinwesenarbeit (GWA)	285
III.2.1.	Der Bezug der «nahen Diakonie» zur Gemeinwesenarbeit	286
III.2.1.1.	Das Konzept der «Gemeinwesenarbeit»	286
III.2.1.2.	Kirchliche Gemeinwesenarbeit	288
III.2.1.3.	Zur Verhältnisbestimmung zwischen «naher Diakonie», Zivilgesellschaft und Sozialstaat im Raum des Gemeinwesens	292
III.2.2.	Modelldiskussion 1: Besuchs- und Entlastungsdienste für pflegende Angehörige	294
III.2.2.1.	Modelle von Besuchs- bzw. Entlastungsdiensten in Kirchengemeinden	296

III.2.2.2. Kombinierte Entlastungsmodelle: Das «Circle Model» der Church of Sweden	299
III.2.2.3. Diskussion	304
III.2.3. Modelldiskussion 2: Kooperationsprojekte an der Schnittstelle zwischen informellen und formellen Pflegesystemen	307
III.2.3.1. va bene – besser leben zuhause	308
III.2.3.2. Buurtzorg Nederland	311
III.2.3.3. Diskussion	315
III.3. «Gesellschaftspolitische Diakonie»: Handlungsoptionen im Bereich des anwaltschaftlichen Handelns	318
III.3.1. Zur «gesellschaftspolitischen Diakonie»	318
III.3.1.1. Diakonische Anwaltschaft und das «Wächteramt» der Kirche	318
III.3.1.2. Notwendigkeit öffentlichen Handelns der Diakonie als intermediärer Institution	321
III.3.1.3. Seitenblick: Problematik des anwaltschaftlichen Mandats der Diakonie in Deutschland	325
III.3.2. Modelldiskussion 1: Finanzielle Transferleistungen für pflegende Angehörige	326
III.3.2.1. Modelle von Pflegeversicherungen – Diskussionen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz	328
III.3.2.2. Kirchliche Positionen zu den Modellen der Pflegeversicherungen	336
III.3.2.3. Diskussion	338
III.3.3. Modelldiskussion 2: Zeitleistungen für pflegende Angehörige	343
III.3.3.1. Pflegezeit- bzw. Familienpflegezeitgesetze in Deutschland	344
III.3.3.2. Zeitgutschriftensysteme	348
III.3.3.3. Diskussion	351
III.4. Résumé: Möglichkeiten kirchlich-diakonischen Handelns in der Angehörigenarbeit	355

Literaturverzeichnis	359
Ausführliches Inhaltsverzeichnis	393